

Christfest II – 2016 – WÜ und AN

Text: Johannes 8, 12-16 – Ich bin das Licht der Welt

Liebe Gemeinde!

Weihnachten ist ein Lichterfest. Überall glänzt und leuchtet es inmitten der dunkelsten Zeit des Jahres.

In den Straßen, auf den Plätzen, in den Fenstern erstrahlen Weihnachtslichter.

Zuhause zünden wir Kerzen an und genießen die Wärme und Behaglichkeit, die ihr Schein verbreitet.

Auch hier in der Kirche sind in diesen Tagen mehr Lichter zu sehen als sonst. Und nahezu in jeder Krippendarstellung gibt es eine Stalllaterne, die das Geschehen um das neugeborene Jesuskind bescheint.

Ganz eindrücklich, ja unvergesslich, ist für mich ein Bild von Rembrandt, das ich in einem Budapester Museum gesehen habe: Das Bild insgesamt ist dunkel, ja fast finster. Tritt man näher heran, fällt auch dem Betrachter Licht ins Auge. Das Licht dieses Bildes geht ganz vom Kind in der Krippe aus. Von hier werden auch die Gesichter von Maria und Josef, von den Hirten angestrahlt und erhellt. Fasziniert war ich von diesem Bild. So eindrücklich war für mich diese Lichtszene, dass ich immer wieder daran denken muss. Jesus, das Licht der Welt. Es ist ein zartes Licht, das alle die anstrahlt, die sich in seinen Lichtkegel stellen.

Weihnachten hat es mit Licht zu tun; und deshalb gleichzeitig mit Finsternis.

Als am Dienstagabend der Opfer des Terroranschlags von Berlin gedacht wurde und um 18 Uhr für eine Schweigeminute auf den Weihnachtsmärkten die Lichter ausgingen und es ganz still wurde, wurde deutlich, wie dunkel es in unserer Welt oft ist und werden kann. Die Finsternis des Schreckens, der Ohnmacht und der Angst macht sich ganz schnell breit.

Und gleichzeitig haben Tausende ein Licht entzündet am Breitscheidplatz in Berlin, oder im Fußballstadion beim Spiel von Hertha BSC, um deutlich zu machen: die Finsternis soll uns nicht besiegen. Wir haben Hoffnung. Wir stellen uns ins Licht. Und den Opfern soll ein Licht leuchten, das auch in den Tod hineinstrahlt.

Ganz bewusst hat die Alte Kirche die Wintersonnenwende zum Geburtstag Christi erklärt, bringt er – Jesus – doch die Wende und den Sieg des Lichtes über alle Dunkelheit.

Mit der Geburt Jesu ist die dunkelste und längste Nacht der Menschheit ein für alle Mal durchschritten worden. Die länger werdenden Tage werden so zum Hinweis darauf, dass mit Jesus alle Finsternis der Welt gebannt ist und das Licht die Oberhand behält.

Wie das Kind in der Krippe, so trägt auch der erwachsene Mann Jesus das Licht Gottes in die Welt. In einer Diskussion mit den Gelehrten seiner Zeit, mit den Pharisäern, erinnert er daran.

Im Johannesevangelium im 8. Kapitel, ist es uns überliefert:

Jesus sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du gibst Zeugnis von dir selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr.

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Auch wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe; ihr aber wisst nicht, woher ich komme oder wohin ich gehe.

Ihr richtet nach dem Fleisch, ich richte niemand. Wenn ich aber richte, so ist mein Richten gerecht; denn ich bin's nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat.

Liebe Schwestern und Brüder!

Zu Weihnachten feiern wir das Licht, das in unsere Welt, in unsere Dunkelheit, gekommen ist. Die Propheten haben es verheißen. Den Hirten erscheint das göttliche Licht in dunkler Nacht und den Weisen aus dem Morgenland leuchtet ein Stern auf ihrem Weg zur Krippe, zu dem Kind, von dem einmal als Erwachsener das Wort überliefert werden wird: „Ich bin das Licht der Welt!“

Diejenigen, die damals die Worte des Evangelisten Johannes hörten, haben noch ganz anders als wir heute gewusst, was Licht für das Leben bedeutet. Sie waren angewiesen auf das Sonnenlicht.

Elektrisches Licht gab es nicht, Öllampen und Talglichter waren ein Luxus. Verging der Tag, kam die Dunkelheit und mit ihr die Unsicherheit. Die Nacht schien voller Dämonen. Jeder Morgen war ein neuer Anfang und ließ die Menschen spüren: Alles Leben braucht Licht, ohne Licht sind wir verloren. Die Menschen damals haben verstanden, dass hier etwas Außerordentliches gesagt wird. Die Weggefährten Jesu haben schnell gemerkt, dass Jesus eine Kraft hat, die nicht von dieser Welt ist, die ihn aber mit Gott verbindet. Und sie haben gespürt: Da, wo wir mit Jesus auf dem Weg sind, haben wir Anteil an seinem Licht.

Vielen Menschen hat Jesus das Leben hell gemacht: Böses, Krankes, Dunkles musste weichen. Hier kam ein Licht in die Welt, das Menschen verwandeln konnte.

Aber nicht jeder hat das so gesehen damals: Die Menschen haben unterschiedlich reagiert. Da sagen die Pharisäer: Jesus, dein Selbstzeugnis ist nicht wahr! Das nehmen wir dir niemals ab! Du, das wahre Licht aller Menschen?! Nein! Sie waren blind für das wahre Licht. Anders hingegen die Jünger, die Freunde Jesu, die ihn begleiten. Sie haben ihn erkannt als den, der Worte des ewigen Lebens hat. Und sie haben immer wieder erlebt, wie das ist, wenn das Licht der Liebe Gottes in ein dunkles Menschenleben fällt.

Ob es der blinde Bartimäus war, dem Jesus sein Augenlicht schenkte und der ihm dann nachfolgte, oder der Oberzöllner und Halsabschneider Zachäus, der durch die Begegnung mit Jesus so beschenkt wurde, dass er sein Leben änderte und seinen Besitz verschenkte, oder die Ehebrecherin, die Jesus vor der aufgebrachten Menge und dem sicheren Todesurteil rettet, indem er sagt: Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Das Licht seiner Güte schafft einen neuen Anfang.

Viele Menschen, die Jesus begegnen, fühlen sich von ihm angezogen. Er strahlt etwas aus, das ihnen guttut. Seine Nähe tröstet. Seine Worte helfen auf den rechten Weg. Er heilt und er macht Mut. Und immer macht er das Leben der Menschen hell. Viele Menschen erfahren, was es heißt, wenn wir in der Heiligen Nacht singen: „Christ, der Retter ist da!“ – „Beglänzt von seinem Lichte“ kann das Leben noch einmal von vorn beginnen, wenn das Licht einen Menschen bis in die Tiefe wandelt.

Wo Licht ist, ist auch Finsternis. Am Montagabend wurde das leider wieder einmal ganz real erfahrbar. Mitten in die Weihnachtslichter hinein fährt ein verblendeter Mensch mit einem Lastwagen und bringt Leid und Tod. So als ob die Lichter der Weihnacht verlöschen sollten, als ob die Welt dunkel werden sollte.

Aber das Licht unseres Glaubens, unserer Hoffnung und unserer Liebe ist stärker. Wir feiern Jesus – das Licht der Welt. Durch ihn scheint göttliches Licht in unsere Welt und ihre Dunkelheiten. Seine Liebe zu uns macht unser Leben hell und warm. Im Vertrauen auf ihn und sein Licht dürfen wir erfahren: Angst wird weniger und neuer Lebensmut ist zu spüren. Im Lichte Jesu wächst Hoffnung wie ein zartes Pflänzchen und schenkt Leben auch im Angesicht von Leid und Tod.

Jesus - das Licht der Welt – leuchtet uns und lässt uns seine Spuren erkennen, denen wir folgen können im Licht. Um selber Lichtträger zu sein. Das Licht des Glaubens will durch uns hindurch scheinen, nach außen für andere. Wir werden transparent für das Licht Gottes in uns. Wie ein Spiegel sollen wir das Licht, das uns trifft, auf andere werfen und so selber Licht sein für diese Welt. Wir sind beauftragt, Licht in die Dunkelheit zu bringen, Menschen zum Leben zu ermutigen. Es soll durch uns heller werden in dieser Welt. In seiner Bergpredigt sagt Jesus dann: Ihr seid das Licht der Welt!

Wer Jesus vertraut, lässt sich von ihm anstecken, von seinem Licht, von seiner Art zu leben. Das kann man nicht verbergen oder für sich behalten. Dieses Licht scheint nach außen und wird Wärme und Geborgenheit schenken denen, die sich verlassen und einsam fühlen; wird sich für andere einsetzen und für sie da sein, so wie Jesus für andere da war. Dieses Licht lässt uns zusammenstehen und zusammenhalten. Die Mächte der Finsternis können es nicht auslöschen. Sie können uns nicht unsere Menschlichkeit, unser Mitgefühl, unsere Hilfsbereitschaft nehmen. Sie können und dürfen uns nicht vergiften mit ihrem Hass.

Liebe ist das Licht, das mich nie im Dunkeln lässt. Wer sich um Liebe bemüht, ist selber Licht. Wie Jesus. Soll die Dunkelheit uns nicht überwältigen, müssen wir auch weiterhin der Liebe Raum geben und dem Erbarmen – allen Menschen gegenüber, Fremden und Freunden, nahen und fernen Nächsten. Auf dem Breitscheidplatz in Berlin steht inmitten der vielen Lichter ein Plakat mit der Aufschrift: Love is the answer – Liebe ist die Antwort!

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ – so hat es Paulus ausgedrückt im Brief an die Römer.

Behaltet immer die Liebe im Blick, soweit es euch möglich ist; die Liebe, die Fürsorge und das Gebet. In Gottes Augen ist dieser Weg der richtige. Darum kam Gottes Sohn zur Welt: um der Macht der Liebe willen. Um der Kraft des Erbarmens willen.

Die Liebe ist durch nichts zu ersetzen. Liebe versöhnt, heilt, schenkt neuen Mut, bringt mich anderen näher und bringt mich Gott näher.

Mit Liebe kann ich viel Licht bringen. Und selber Licht für die Welt sein. Jede kleine Liebe vertreibt die Dunkelheit. Jede Entschuldigung, jedes Verzeihen, jeder freundliche Blick, jeder Trost, jeder Aufschrei gegen diese oft so ungerechte und finstere Welt.

Am Ende der Weihnachtsgeschichte, am Ende dieses dritten Satzes des Weihnachtsoratoriums kehren die Hirten zurück in die dunkle Nacht. Sie loben und preisen Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten. Sie sind verwandelt, so wie viele nach ihnen auch verwandelt werden durch die Begegnung mit dem Licht der Welt. Bis heute. Die Welt ist die gleiche geblieben, mit viel Finsternis, oft mehr als wir ertragen können. Und trotzdem: wir dürfen das helle Licht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe mit uns nehmen, damit wir nicht wandeln in der Finsternis, sondern getroster weitergehen. Amen.